

SWR2 Zeitwort

28.07.1914:

Österreich-Ungarn erklärt Serbien den Krieg

Von Rainer Hannes

Sendung: 28.07.2022

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2018

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Zeitwort können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/zeitwort.xml>

Zitat von Kaiser Franz:

An Meine Völker!

Es war Mein sehnlichster Wunsch, die Jahre, die Mir durch Gottes Gnade noch beschieden sind, Werken des Friedens zu weihen und Meine Völker vor den schweren Opfern und Lasten des Krieges zu bewahren.

Im Rate der Vorsehung ward es anders beschlossen.

Die Umtriebe eines hasserfüllten Gegners zwingen Mich, nach langen Jahren des Friedens zum Schwerte zu greifen.

Autor:

So beginnt das Manifest, in dem Franz Joseph, Kaiser von Österreich-Ungarn, dem Königreich Serbien den Krieg erklärte. Er unterschrieb es am Morgen des 28. Juli 1914 in seiner Villa in Bad Ischl.

Exakt einen Monat zuvor hatte ein serbischer Attentäter den österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand ermordet. Österreich wollte Vergeltung um jeden Preis und stellte Serbien am 23. Juli ein Ultimatum – mit Bedingungen, die demütigend waren. Unter anderem sollten nämlich Vertreter Österreichs die serbischen Ermittlungen gegen die Attentäter von Sarajewo überwachen. Eine Forderung, die für einen souveränen Staat unannehmbar war. Aber Österreich kannte nur die Alternative: Entweder unser Prestige wird wiederhergestellt oder es gibt Krieg. Serbien ging mit seiner Antwort an die Grenzen der Selbstverleugnung, auch auf Drängen von Frankreich, Großbritannien und Italien.

Der wichtigste Verbündete Österreichs, der deutsche Kaiser Wilhelm II., hatte zuvor Wien ermuntert, ein möglichst hartes Ultimatum zu stellen. Gerade aus seinem Sommerurlaub zurückgekehrt, war Wilhelm erstaunt über das serbische Entgegenkommen.

Kommentar von Wilhelm II.:

Nach Durchlesung der serbischen Antwort, die ich heute Morgen erhielt, bin ich der Überzeugung, dass im Großen und Ganzen die Wünsche der Donaumonarchie erfüllt sind. Die paar Reserven, welche Serbien zu einzelnen Punkten macht, können Meines Erachtens durch Verhandlungen wohl geklärt werden. Aber die Kapitulation demütigster Art liegt darin orbi et urbi verkündet, und durch sie entfällt jeder Grund zum Kriege.

Autor:

Im selben Schreiben schlug Wilhelm II. vor, Österreich-Ungarn solle Belgrad vorübergehend besetzen, um seine Forderungen durchzusetzen. Dann würde sich die Angelegenheit erledigen. Eine naive Ansicht. Es waren auch nicht die obersten Repräsentanten der beiden Mächte, die beiden Kaiser, die den weiteren Verlauf mitbestimmten, sondern die Politiker und vor allem Militärstrategen an der Spitze der beiden Mittelmächte. Reichskanzler Bethmann Hollweg etwa und sein österreichischer Kollege Berchtold wollten den Konflikt lokalisieren, auf eine regionale Auseinandersetzung begrenzen, sie kalkultierten aber mit ein, dass Russland dann seine Interessen auf dem Balkan gefährdet sah. Auch Russlands Verbündeter Frankreich sah diesen Kompromiss nicht. In einer Unterredung des deutschen Botschafters in Paris gab sich der stellvertretende Außenminister Frankreichs Bienvenu-Martin skeptisch:

Kommentar von Bienvenu-Martin:

Ein maßvolles Verhalten Österreich-Ungarns sei die Vorbedingung für eine erfolgreiche Vermittlungsaktion. Das beste Mittel zur Vermeidung eines allgemeinen Krieges sei die Verhinderung eines lokalen.

Autor:

So fasst ein Telegramm des Botschafters an den Reichskanzler die Haltung Bienvenu-Martins zusammen.

Aber die Diplomatie Österreichs war eben nicht maßvoll. Wien brach die Beziehungen zu Belgrad ab. Mit der Kriegserklärung an Serbien am 28. Juli hatten sich die Militärstrategen durchgesetzt. Am 29. Juli begann die Bombardierung Belgrads. Russland mobilisierte seine Truppen. Mit der Kriegserklärung Deutschlands an Russland drei Tage später begann, wovor Bienvenu-Martin gewarnt hatte, „der allgemeine Krieg“.